

seine Schwadronen nach. Die Kürasse der Reiter glänzen im Morgenschimmer, und vom hohen Roß herunter erschallt es aus dem Munde von Seydlitz' Scharen: „'s ist heute wieder der fünfte!“ „Roßbach!“ rief die Armee, vom ersten bis zum letzten Mann. Dann herrscht wieder tiefe Stille ringsumher. Nur in der Ferne kräht hier und da ein Hahn oder bellt ein Hund. Die grauen Wolken jagen am Himmel wie Gespenster dahin. Manchen Tapferen mag wohl der Gedanke an den nahen Tod oder an die fürchterlichen Schmerzen bei Verstimmungen überkommen. Fast kein Wort wird gesprochen. Die Stimmung ist wehmütig feierlich. Da stimmen plötzlich die vordersten Reihen ein frommes Lied an, die Regimentsmusik fällt ein, und gewaltig schallt es über das Gefilde:

„Gib, daß ich tu' mit Fleiß, was mir zu tun gebühret,
wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet;
gib, daß ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll,
und wenn ich's tu', so gib, daß es gerate wohl!“

Der König horcht, und sein Adjutant fragt: „Befehlen Ew. Majestät, daß ich's ihnen verbiete?“ „Das laß Er bleiben,“ entgegnete ernst der König; „mit solchen Truppen wird Gott mir heute gewiß den Sieg verleihen.“

In ähnlicher Lage hatte der Schwedenkönig Gustav Adolf einst das Lied: „Verzage nicht, du Häuflein klein“ selbst gedichtet und gesungen.

11. Friedrichs Soldaten in und nach der Schlacht.

Ein schrecklicher Kampf entbrannte um das Dorf Leuthen. Furchtbar wütheten die preußischen Kugeln in den Reihen der Feinde; doch sie wanken nicht. Die Schlacht steht. Und der Tag sinkt, das Abendrot verglimmt, düstere Schatten lagern sich über das Feld. In sorgenvoller Unruhe jagt der König von einer Seite zur anderen. Noch immer donnern die feindlichen Batterien, und die heldenmütige, todverachtende Tapferkeit der Preußen kann keinen Fuß breit Land gewinnen. Da erbebt plötzlich die Erde; ein österreichischer Reitersturm faust gegen die linke Flanke der ermüdeten Preußen. Schnellig bilden diese Vierecke. Ein Stachelwall von Bajonetten ist nach außen gekehrt; die hinteren Glieder liegen im Anschlage. Doch siehe, hinter dem bergenden Hügel hervor stürzen drei preußische Reitergeschwader. 30 Schwadronen Seydlitz'sche Kürassiere fassen die feindlichen Reiter von vorn, die tapferen Bayreuth-Drägoner in der Flanke und Husaren im Rücken und jagen sie in die Flucht. Darauf fallen sie dem feindlichen Fußvolke in die rechte Seite. Da ist längerer Widerstand unmöglich. Mit dem Ausrufe: „Maria und Joseph, es tu' halt nimmermehr! Rette sich, wer kann!“ löst sich das österreichische Heer in wilde Flucht auf; seine Niederlage, war vollständig.